

pax christi

im Bistum Limburg



Internationale Katholische Friedensbewegung

Ausgabe 4 / 2014 • Dezember 2014



Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Pfarrer meiner Heimatgemeinde machte Ende der 1970er Jahre einen Besuch in der örtlichen Flüchtlingsunterkunft, in der Flüchtlinge aus Vietnam, die Boat People, untergebracht waren. Das Schicksal dieser Menschen und die Enge ihrer Unterbringung rührten ihn. Er lud Flüchtlinge ein, in der Unterkirche der damals ganz neuen Kirche Quartier zu nehmen, bis Menschen aus seiner Gemeinde sie in ihre Häuser aufnehmen.

Er hatte die Lage falsch eingeschätzt. Die Unterbringung in den neuen Gemeinderäumen löste Empörung aus, und die Aufnahme in Privathäuser ließ auf sich warten. In den Sonntagspredigten gab es Appelle, Nächstenliebe zu praktizieren. In der Gemeinde gab es viele Diskussionen. Aber unterm Strich blieb die Meinung: »Der Pfarrer ist verrückt geworden!«

Ich glaube, man nennt das Sonntagschristentum: sich am Sonntag an erbaulichen Worten erfreuen, die im Alltag wenig Niederschlag finden. Als Christen in einem wirtschaftlich gut gestellten Land sind wir immer in Gefahr, dieser Versuchung zu erliegen. Gleichzeitig finden wir viele Einsatzfelder, christliches Leben zu praktizieren. Auch jetzt werden in vielen Gemeinden Flüchtlinge einquartiert. Sie willkommen zu heißen, ist eine würdige Aufgabe. Die Boat People haben letzten Endes doch noch Aufnahme in der Gemeinde gefunden. Heute, 40 Jahre später, sind ihre Nachkommen diejenigen, die in einer überalterten Gemeinde viele Dienste und Ämter übernommen haben – ein schöner Dank für praktizierte Nächstenliebe!

Birgit Wehner

Birgit Wehner
Vorsitzende von pax christi
im Bistum Limburg



Nach der Gedenkfeier an den Schlachtfeldern des ersten Weltkriegs. Diese Aufnahme entstand während der pax christi-Studienreise nach Flandern im September 2014.

1914 – 2014: Das Gedenken war ungenügend!

Zum Jahresende blicken wir auf ein Jahr zurück, das unter anderem vom Gedenken an zwei Weltkriege geprägt war, die vor 100 und vor 75 Jahren begannen. Doch wem oder was haben Medien, Öffentlichkeit und die Friedensbewegung da in zahlreichen Veranstaltungen gedacht – und vor allem mit welcher Konsequenz? Am 13. November fand in Idstein eine der letzten Veranstaltungen statt, zu der pax christi im Rahmen des Gedenkjahres eingeladen hatte. Der Referent des Abends, Prof. em. Andreas Buro, ist als Jugendlicher noch in den letzten Tages des Zweiten Weltkrieges eingezogen worden. Er meint, das Gedenken an die Kriegstoten der Weltkriege sei ungenügend gewesen, und versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, welche Konsequenzen zu ziehen seien.

Vor 100 Jahren zogen Kaiser Wilhelm II. – Flottenbegeisterter – und seine preußischen Generäle mit angeblich reinem Gewissen in den Krieg. Nun ja, sie sind mittlerweile abgedankt und tot. Selbstverständlich kann man der Toten des Krieges gedenken. Doch eigentlich ist der Fall erledigt. Vor 75 Jahren hat Hitler, der große Volksverhetzer, einen zweiten Weltkrieg voller Brutalität und mörderischem Rassismus (Holocaust) angezettelt. Seiner immer lauthals verkündeten Verantwortung hat er sich mit Selbstmord entzogen. Doch auch das ist vorbei.

Was lernen wir bei den Memory-Days?

Selbstverständlich gedenken wir der Toten auf allen Seiten. Was wir jedoch im vergangenen Jahr erlebt haben, ist eine eigentümliche Konzentration auf zwei Ereignisse, die als vergangen erinnert werden. Da wird viel betrauert, aber wenn wir uns nur auf diese beiden Weltkriege fokussieren, dann muss die Vorstellung entstehen, als sei alles abgearbeitet.

In Deutschland hat es seitdem keinen Krieg gegeben. Die Mauer ist glücklich ohne Gewalt gefallen. Seitdem betreibt Deutschland

Friedenspolitik mit Interventionen in vielen Teilen der Welt.

Memory-Days: Wir lernen daraus, dass Kriege grausam sind und viele Menschen sterben. Das wussten wir doch schon aus unseren Geschichtsbüchern. Das reicht nicht! Sich erinnern muss zu Erkenntnissen führen, warum es zu diesen fürchterlichen Kriegen gekommen ist und was das vielleicht für uns heute noch bedeuten kann. Erinnern darf auch nicht beliebige Teile der Geschichte ausklammern.



Künstlerische Umsetzung des Grauens des Krieges. Die Aufnahme entstand während der pax christi-Fahrt nach Flandern (siehe auch Bericht auf Seite 5)

Vier oder fünf Weltkriege?

1914 – 2014: Wenn wir uns an das Jahrhundert erinnern, dann taucht doch gleich nach 1945 der West-Ost-Konflikt mit seiner riesigen Steigerung der Bedrohungs- und Vernichtungspotenziale auf und seinen blutigen Kriegen in vielen Teilen der Welt. Wenig bekannt ist, dass die Ursachen für diesen Konflikt zwischen den Kriegsparteien im Wesentlichen auf die ökonomischen Probleme der Weltwirtschaftskrise im bürgerlich-kapitalistischen Bereich zurückzuführen sind. Es sollten alle Behinderungen für wirtschaftliches Wachstum, sprich Kapitalverwertung, beiseitegeräumt werden. Die UdSSR war ein solches Hindernis. Dieses Grundproblem des Kapitalismus bestimmt bis heute die Konflikte.

Als der West-Ost-Konflikt beendet und die militärische und wirtschaftliche Macht der USA überwältigend war, folgte nicht der ewige Frieden, wie manche erhofften, sondern ein Krieg nach dem anderen mit verheerenden Folgen und Millionen Toten. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR forcieren

die USA ihre Dominanz durch Kriege: USA-Irak-Kuweit-Krieg (1991), Balkan, NATO-Osterweiterung, der Sündenfall Kosovo (1999), Afghanistan (9/11, 2001), USA-Irak-Krieg (2003), Georgien-Südossetien-Abchasien (2008), EU- und NATO-Expansion in die Ukraine. Diese Kriege hängen miteinander zusammen. Deutschland ist über die NATO daran beteiligt. Ich bezeichne diese Phase als den Vierten Weltkrieg.

Beginnt jetzt nicht noch am Ende der hundert Jahre 1914 – 2014 der Fünfte Weltkrieg – mit dem Aufstieg vieler Staaten aus den einst von den Westmächten dominierten Regionen der Welt? Eine multipolare Welt entsteht mit riesigen klimatischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Die können doch nicht militärisch gelöst werden! Der Westen verliert trotz seiner enormen militärischen Überlegenheit – trotz Drohnen – seine Gestaltungsmacht. Asymmetrische Kriege machen ihm schwer zu schaffen (Ukraine, Syrien, Irak, IS, Afrika, Südostasien usw.).

Kooperationen zum Nutzen aller gehören die Zukunft

Wer »Nie wieder Krieg« sagt, muss auch die Ursachen der Kriege genau verstehen. Gedenken reicht nicht. Wer »Nie wieder Krieg« sagt, der muss auch sagen, wie in Zukunft Konflikte gelöst werden können und was dafür zu tun ist.

Die Staaten agieren vor allem militärisch. Die Hochrüstung läuft weiter; der Rüstungsexport boomt und Deutschland ist kräftig dabei; neue Abschreckungsszenarien entstehen; die Friedensfunktion der UNO ist durch die starken Mächte geschwächt worden; neue Feindbilder werden forciert; Friedenspolitik wird kaum entwickelt und ist völlig unterfinanziert.

Aus den vier Weltkriegen zwischen 1914 und 2014 ist die Schlussfolgerung zu ziehen: Wir müssen lernen, Konflikte mit zivilen Mitteln zu bearbeiten und zu lösen. Wir nennen das zivile Konfliktbearbeitung. Wir müssen begreifen, dass Kooperation zum Nutzen aller viel wirksamer ist für eine dauerhafte Friedenskonsolidierung als alle militärischen Bedrohungen und auf Sieg gerichteten Militäraktionen.

Freilich ist dieses Ziel nicht mit einem Schlag zu erreichen, sondern nur in einem vermutlich langen Prozess. Das ist eine Aufgabe mit ganz vielen Baustellen vom Kindergarten bis zur internationalen Politik. Dazu sind Feindbilder abzubauen, die uns die Realität verstellen und Lügen zur Täuschung gegenüber der Bevölkerung Vorschub leisten.

Konsequenzen aus einem Jahrhundert der Weltkriege

Dazu müssen wir die Legitimationsideologien zugunsten von Kriegen bekämpfen. Sie tauchen immer wieder in unterschiedlichen Gewändern auf. Der sogenannte Gerechte Krieg ist die Urform. Humanitäre Interventionen, die Verantwortung, Menschen vor despotischen Gewalttaten zu schützen, und die Rechtfertigung, militärische Gewalt nur als letztes Mittel einsetzen zu wollen, sind verdeckte Formen der Kriegslegitimation. Militär als letztes Mittel hat doch nur Sinn, wenn die eigene Seite militärisch überlegen ist. Also bedeutet diese Formel letztlich eine Lizenz zu ständiger Aufrüstung. Das werden potenzielle Gegner ebenso tun.

Wir dürfen uns keine Illusionen machen. Die Entfaltung ziviler Konfliktbearbeitung stößt auf großen Widerstand vonseiten des militärisch-industriellen Komplexes und aus der traditionellen Politik, die ihre Positionen durch Krieg verbessern will. Als Begleitmusik ertönt dazu, der Pazifismus habe versagt. Staunend fragt man sich: Wo denn? Es gab doch gar keine pazifistischen Regime. Was versagt hat – und weiter versagt – ist die militärische Konfliktbearbeitung.

Widerstände kommen auch aus dem traditionellen Bewusstsein der Menschen. Generationen sind auf Gewaltanwendung eingestellt und haben dies tief verinnerlicht.

Zivile Konfliktbearbeitung bedeutet deshalb eine langfristige und komplexe Aufgabe des Lernens und des Kämpfens um den Abbau von Gewalt.

Kooperation statt Konfrontation zu entwickeln, muss die Schlussfolgerung aus einem Jahrhundert der Weltkriege sein. ■

Andreas Buro

Der Politikwissenschaftler (Jahrgang 1928) lehrte internationale Politik an der Goethe-Universität in Frankfurt / Main mit Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung. Er lebt im Hochtaunuskreis.



HINWEIS: Dieser Beitrag basiert auf dem Vortrag von Andreas Buro, den er am 13. November 2014 hielt; Video-Mitschnitt des kompletten Vortrags: pax-christi.de

Mein Vater war ein Flüchtling ...

»Ein Flüchtling ist ein Mensch, der wegen einer durch ihn so wahrgenommenen Notsituation im Land seines ständigen Aufenthalts dieses Land unter weitgehender Zurücklassung seines Besitzes verlässt, um in einem anderen Land, dessen Staatsangehörigkeit er nicht besitzt, dieser Notsituation zu entkommen. Sofern seine Fluchtgründe im Zielstaat aufgrund nationaler oder supranationaler Regelungen als relevant erachtet werden (sog. asylrelevante Fluchtgründe) und er die Gründe und ggf. Umstände seiner Flucht in einem entsprechenden Verfahren ausreichend darlegen kann, kann daraus ein Recht auf Schutz und Aufenthalt (Asylrecht im weiteren Sinne) entstehen.« (Quelle: Wikipedia)



Flüchtlinge aus drei Nationen: Sie sind zwischen 20 und 38 Jahren alt. Zusammen mit weiteren zwölf Personen (zum großen Teil ihren Ehefrauen und Kindern) bewohnen sie das ehemalige »Schwesternhaus« in Villmar.

Ein Flüchtling ist ein Mensch, der ...

Ein Mensch, der sich aus seiner Heimat, seiner Gesellschaft, seiner Familie in ein unbekanntes Land begibt, in dem er erst einmal kaum Rechte und schon gar keine Absicherung hat.

Ein Mensch, der alles, was er hat, weggibt, weil er woanders etwas Besseres – oder weniger Schlimmes – erwartet. Und dafür vieles und manchmal sogar alles lassen muss.

Flüchtlinge sind Menschen, die im Wesentlichen nur in ihren Erinnerungen das mitnehmen können, was ihr Leben bisher ausmachte. Dafür müssen sie Grenzen überwinden. Viele Grenzen. Geografische, kulturelle, menschliche. Grenzüberschreitungen sind die Voraussetzung dafür, dass jemand Flüchtling wird.

Sie verlassen die abgegrenzten Erfahrungsräume, die sie kennen, ihre »begrenzte Welt«: Sie verlassen die altbekannten Grenzen, die heimischen Gefilde, die gewohnte Nachbarschaft, die eigene Familie, ja, sogar ihr eigenes, fest umrissenes Dasein. Um etwas anderes, etwas Besseres, Leben – und nicht nur

Überleben – zu finden. Viele Flüchtlinge haben damit zu tun, dass sie Grenzen überschreiten müssen und ihnen Rechte abgesprochen oder verweigert werden. Sich damit zu beschäftigen, ist unangenehm, macht Ärger. Denn andere bemühen sich mit starken Mitteln darum, dass die Grenzen aufrechterhalten werden und »Recht und Ordnung« gewahrt bleiben. Mit viel Geld und Macht.

Wir leben in einem Rechtsstaat, in Deutschland. Wir können mit dafür sorgen, dass Flüchtlingen Recht getan wird. Und wir können noch viel mehr und viel Einfacheres: Wir können ihnen etwas von dem anbieten, was sie aufgegeben haben. Wir können ihnen schützende Räume innerhalb unserer oft so begrenzten Welten anbieten. Innerhalb der Grenzen unserer Gesellschaft, unserer Nachbarschaft, unserer Familien. Das haben die Flüchtlinge alles aufgeben müssen. Neben ihrem Recht ist es das, was wir geben können. Keine Ghettos in Industriegebieten, sondern Menschen in der Nachbarschaft. Das

können alle. Dafür braucht man kein Jurastudium, dafür muss man nur menschenfreundlich sein. Die Rede vom menschenfreundlichen Gott, der die größte aller Grenzen überwunden hat, indem er selbst Mensch wurde, diese Rede wird in diesen Tagen bestimmt wieder oft geführt. Ob aber wir den menschengewordenen Herausforderungen vor unserer Tür gegenüber Mensch werden, das wird sich zeigen.

Die Menschwerdung, die wir an Weihnachten feiern, ist das Credo des Neuen Testaments, des zweiten Bundes. Und an dieser Stelle unterscheidet es sich überhaupt nicht vom »Credo des Ersten Bundes«. Nachzulesen im Buch Deuteronomium, dem erneuerten Gesetz des auserwählten Volkes Israel. Es beginnt genau mit dieser Erfahrung: »Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf.« (Dtn, 5,5f.)

Die Grunderfahrung der Frohen Botschaft: Flüchtling zu sein? Rechtlos zu sein? Oder nicht vielmehr: Mensch zu sein?! Und: Mensch zu werden?!

Ein Flüchtling ist ein Mensch! ■

Peter Hofacker

Peter Hofacker ist Geistlicher Beirat von pax christi im Bistum Limburg. Er lebt und arbeitet als Priester im Westerwald.

GKKE-Rüstungsexportbericht 2014

Am 8. Dezember 2014 stellte die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) ihren Rüstungsexportbericht 2014 vor. Sie kritisiert darin unter anderem die Exportgenehmigungen der Bundesregierung an Länder außerhalb von EU und NATO (Drittländer), die sich mit 63,5 Prozent und einem Gesamtwert von 1,4 Milliarden Euro auf einem Rekordhoch befänden. Besondere Sorgen bereite dabei die weiter steigende Bedeutung nordafrikanischer Staaten und von Ländern aus dem Nahen und Mittleren Osten als Abnehmer deutscher Rüstungsgüter, erklärte die GKKE in einer Pressemitteilung.

Der Bericht kann kostenfrei bezogen werden: GKKE, Katholische Geschäftsstelle, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Tel.: 02 28 1 03-2 17, E-Mail: justitia-et-pax@dbk.de, www.justitia-et-pax.de

Aktion Wanderfriedenskerze

Eine Hoffnung stiftende ökumenische Aktion



Die Aktion Wanderfriedenskerze ist aus der pax christi-Arbeit in unserer Region nicht mehr wegzudenken. Immer mehr Gemeinden unterschiedlicher Konfession beteiligen sich daran. In diesem Jahr kamen die Friedenskerzen in 170 Gottesdiensten und Veranstaltungen zum Einsatz. Über diese Aktion, die Bedeutung der Kerzen und seine Erfahrungen damit sprach unser Redakteur Rüdiger Grölz mit Peter Hofacker, Geistlicher Beirat von pax christi im Bistum Limburg.

Lieber Peter Hofacker, wie sind Sie zu den Wanderfriedenskerzen gekommen, oder kamen sie vielleicht zu Ihnen?

In der Gemeinde Frauenfrieden in Frankfurt, wo ich bis September als Pfarrer war, haben wir immer wieder friedenspolitische Aktionen gestaltet und zu Friedensgebeten eingeladen. Ganz konkret habe ich die erste Wanderfriedenskerze in meinem Büro vorgefunden und dann immer wieder gerne in den Gottesdiensten entzündet. Vor allem auch, weil ein befreundeter Künstler, der leider schon vor einigen Jahren verstorben ist, mir dafür einen wunderbar passenden Kerzenständer vermacht hat. Er ist aus Nägeln gestaltet – einem Symbol für Unterdrückung und Gewalt – und wird dann gekrönt von dem Wunsch nach Frieden und der Zusage Gottes im Licht der Kerze.

Was bedeutet die Kerze für Sie? Ein Mittel, um bestimmte Inhalte zu transportieren, oder eher ein wichtiges Symbol?

Auf diese Alternative antworte ich doch gerne mit dem gut katholischen »et – et«: »sowohl – als auch«. Die Aktion beinhaltet beides. In der Vorbereitung, die auf sehr guten ökumenischen Füßen steht, geht es erst einmal darum, dass wir uns selbst in ein Thema einarbeiten. Das ist immer überaus spannend. Man entdeckt viel Neues; jede und jeder weiß etwas einzubringen. Die Kunst ist es dann, den roten Faden zu entdecken und sich zu beschränken. Wenn das gelungen ist, entfalten die Feiern mit den Kerzen eine starke symbolische Wirkung: Licht in das Dunkel zu bringen, ist eine symbolische Handlung, die sich selbst erklärt.

Können Sie sagen, welche Eindrücke die Gottesdienste und Veranstaltungen bei den Menschen hinterlassen, die sich mit den Wanderfriedenskerzen auseinandersetzen?

GebetsHilfe
Ökumenische Aktion Wanderfriedenskerze
AKTION 2014

Gedenken an die Opfer chemischer Waffen 1914-2014
»Gott gab uns Atem, damit wir leben ...«

Die Geschichte chemischer Waffen ist vor allem off. Der deutsche Chemiker Fritz Haber befragte als Leiter der Versuchsreihe für Kampfgas um 1914/15, wie man die tödlichen Eigenschaften von Gasen bei Feiern im Frieden, Nahrungsmitteln und in der Luft anwenden könnte. Das ist ein wenig. I. P. ist es nicht anders als bei anderen Angriffen in der Luft. Die Menschen haben heute andere Möglichkeiten, um Leben zu retten.

Die Geschichte chemischer Waffen ist vor allem off. Der deutsche Chemiker Fritz Haber befragte als Leiter der Versuchsreihe für Kampfgas um 1914/15, wie man die tödlichen Eigenschaften von Gasen bei Feiern im Frieden, Nahrungsmitteln und in der Luft anwenden könnte. Das ist ein wenig. I. P. ist es nicht anders als bei anderen Angriffen in der Luft. Die Menschen haben heute andere Möglichkeiten, um Leben zu retten.

GebetsHilfe
Ökumenische Aktion Wanderfriedenskerze 2013

Gedenken an die Vergewaltigungsopfer im Ostkongo
»Hätte ich doch Flügel wie eine Taube...«

Die Kirche in Ostkongo hat in den letzten Jahren viel getan, um die Opfer der Vergewaltigung zu unterstützen. Die Kirche hat viel getan, um die Opfer der Vergewaltigung zu unterstützen. Die Kirche hat viel getan, um die Opfer der Vergewaltigung zu unterstützen.

Wenn es uns gelingt, die Kerzen wirken zu lassen und dazu in überschaubarem Rahmen Informationen zum jeweiligen Jahresthema zu geben, dann sind die Menschen bewegt und hoffnungsvoll. Sie spüren, dass auch unser Gebet für die Opfer seinen Platz hat. Sie gehen bestärkt und mit neuer Kraft in ihren Alltag, wo sie oft alleine stehen mit ihrem friedenspolitischen Einsatz. Wie weit die Aktion über die Friedensaktivisten hinaus in die Pfarreien und Kirchengemeinden ausstrahlt, kann ich im Augenblick noch schlecht einschätzen.

Was ist Ihnen an der Aktion wichtig?

Mir ist wichtig, dass die Gottesdienste Feiern bleiben und nicht zu Bildungsveranstaltungen werden. Wir haben manchmal den Drang, möglichst viel in ein Gebet hineinzupacken. Viel wichtiger aber ist es, dass die

Menschen nicht nur rational mit Wissen, sondern ganzheitlich mit allen Sinnen angesprochen werden und sich Gott öffnen können. Sein Wort zu hören, darauf zu antworten und für die Opfer der Gewalt zu beten, das ist das Entscheidende. Und das ist die Stärkung, die wir dann für unseren politischen Einsatz und die Friedensaktionen brauchen.

Wie kann es in Zukunft weitergehen?

Die Aktion Wanderfriedenskerze weitet sich dank der guten ökumenischen Trägerschaft weiter aus. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir mit der ganzen Aktion und vor allem auch dem Aussendungsgottesdienst – den wir trotz vieler Widrigkeiten (Ferienzeit, Werktag ...) immer am Antikriegstag, dem 1. September feiern – noch mehr in die kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit wirken. Dafür brauchen wir geeignete Orte, die von sich aus ein größeres kirchliches und gesellschaftliches Interesse garantieren. Außerdem kann ich mir vorstellen, dass diese gelungene Aktion auch Vorbild für ähnliche Vorhaben in anderen Bistümern und Landeskirchen sein kann. ■

Rüdiger Grölz

100 Jahre 1. Weltkrieg

Im Westen nichts Neues – ein Reisebericht

Was auch immer Sinn und Zweck war, den Ersten Weltkrieg zu beginnen, Gutes ist dabei nicht herausgekommen. Das bezeugen auch die 80.000 Grabsteine junger Männer auf dem Friedhof Tyne Cot, die die TeilnehmerInnen einer Studienreise von pax christi und der Katholischen Erwachsenenbildung vom 17. bis 21. September 2014 besucht haben. 80.000 Menschenleben für 8 Kilometer Bodengewinn sind die traurige Bilanz einer Offensive im Herbst 1917. Verwundungen und Verkrüppelungen an Leib und Seele und jahrzehntelanger Hass auf allen Seiten sind dabei noch nicht mitgerechnet. Dieser Krieg hat keine Probleme gelöst, aber viele geschaffen und die Grundlagen für den Zweiten Weltkrieg gelegt. Auch wenn Gras über die Schlachtfelder gewachsen ist, bleiben sie doch ein Mahnmal gegen den Krieg.

Genauso eindrucksvoll war der Besuch im Passchendaele Memorial Park, in dem das Leben der Soldaten an der Front im Schützengraben nachgebaut ist. Der Memorial Park bietet Einblick in die Vielfalt der Waffensysteme, vom Morgenstern bis zum Schlagstock, Gewehre und die ersten Modelle des Maschinengewehrs, Granatwerfer und Giftgaspatronen ebenso wie den Geruch von Giftgas oder das Gewicht des Marschgepäcks.

Die Studienreise ließ neben dem intensiven Gedenken auch noch Platz, die Schönheit der belgischen Städte Brüssel, Gent, Antwerpen und Brügge zu bewundern und mit Lille eine Metropole Nordfrankreichs kennenzulernen. Einen würdigen Abschluss bildete der Besuch der Ausstellung »Family of man« in Luxemburg.

Auf der Homepage und der Facebookseite von pax christi Limburg finden sich zahlreiche Fotos, um die einzelnen Tage dieser Studienreise nachzuerleben. ■

Birgit Wehner

- Fotos der Studienreise:
www.pax-christi.de
www.facebook.com/pax.christi.limburg

Kurz berichtet

Aktion Aufschrei

In den letzten Monaten fanden einige Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zum Thema deutsche Waffenexporte in mehreren Gemeinden unseres Bistums statt. Wer Interesse an einer Mitarbeit in unserer regionalen pax christi-Projektgruppe »Rüstungsexport« hat oder ReferentInnen für eine Veranstaltung zum Thema sucht, wende sich bitte an: Thomas Meinhardt, Tel. privat: 0 61 26 5 75 27, Tel. dienstlich: 0 61 26 9 53-6 30, E-Mail: t.meinhardt@meinhardt.info ■

Kurz berichtet

Zivile Konfliktbearbeitung

Im September und November veranstaltete die von pax christi koordinierte Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein Main« zwei spannende und gut besuchte Veranstaltungen:

Am 26. September hielt Susanne Luithlen einen viel beachteten Vortrag zu »Möglichkeiten ziviler, gewaltfreier Konfliktlösungen in Großkonflikten« in der Frankfurter Paulskirche im Rahmenprogramm der Ausstellung »Frieden geht anders!« Hierzu ist mittlerweile eine Broschüre unter dem Titel: »Unwirksam und hilflos? Zivile Konfliktbearbeitung als Handlungsprinzip in eskalierten Gewaltkonflikten« beim Forum Ziviler Friedensdienst erschienen.

- Nähere Informationen:
www.pax-christi.de

- Bestellung der Broschüre:
www.forumzfd.de

Am 21. November in Mainz und am 23. November in Villmar erzählte Bischof em. Taban Paride, UN-Friedenspreisträger aus dem Südsudan, über seine Initiative, »Friedensdörfer« als Beispiele für die Entwicklung seines Landes zu gründen. In der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift werden wir hiervon Näheres berichten. ■



Friedensbewegung

Friedenswinter 2014 / 2015: Wir unterstützen diese Aktion nicht!

Zahlreiche Organisationen und Einzelpersonen, unter anderem auch die Deutsche Sektion von pax christi, veröffentlichten Anfang November einen Aufruf »Friedenswinter 2014 / 2015: Gemeinsam für den Frieden – Friedenslogik statt Kriegslogik«. Hiermit wird zu vielen Aktionen auf internationaler, regionaler und lokaler Ebene aufgerufen (Infos unter: www.friedenswinter.de).

Der Vorstand des pax christi-Diözesanverbandes Limburg hat sich auf seiner Sitzung Mitte November entschieden, diesen Aufruf nicht zu unterstützen. Obwohl wir viele Forderungen aus dem Aufruf teilen, halten wir nicht nur die zugrunde liegende Analyse für unzureichend und insbesondere die Nichtberücksichtigung Russlands für sachlich unangemessen und in der Konsequenz für kontraproduktiv. Besonders das durch diesen Aufruf angestrebte Bündnis mit den InitiatorInnen der sogenannten Friedensmahnwachen halten wir für falsch, da die hier zum Teil vertretenen Verschwörungstheorien mit antisemitischen Bezügen weder unseren ethischen Grundüberzeugungen noch unseren politischen Zielen entsprechen. Näheres findet sich unter: www.pax-christi.de ■

Idsteiner Gedenken

»Nie wieder Krieg«

Mit einem Vortrag von Prof. Andreas Buro, einem »Interreligiösen Friedensgebet«, einem ökumenischen Gottesdienst mit anschließendem Gedenkgang sowie einem Konzert wurde vom 13. bis 16. November in Idstein der Opfer der beiden Weltkriege gedacht und über Konsequenzen für die Zukunft diskutiert.

Trotz Regen und parallel in der Stadt stattfindenden Veranstaltungen kamen 90 Menschen zum Interreligiösen Friedensgebet am Samstagvormittag (15. November 2014) in die Idsteiner Innenstadt. Der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde sorgte für die musikalische Begleitung.

Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen und katholischen Gemeinde, KonfirmandInnen aus der evangelischen Gemeinde, der Imam der Idsteiner Moschee und der Vorsitzende des türkischen Kulturvereins, SprecherInnen von pax christi und dem Idsteiner Friedensbündnis trugen Texte und Gebete aus ihren jeweiligen Traditionen vor. Dieses Interreligiöse Friedensgebet war vermutlich die erste Veranstaltung im Rahmen der Aktion Wanderfriedenskerze, die seit mehr als zehn Jahren alljährlich von einer wachsenden Anzahl an Organisationen durchgeführt wird, bei der evangelische und katholische ChristInnen, AtheistInnen und Muslimes und Muslime gemeinsam um Frieden beteten. ■



Trotz Regen und parallel in der Stadt stattfindenden Veranstaltungen kamen 90 Menschen zum Friedensgebet. Der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde sorgte für die musikalische Begleitung.

Basisgruppe Idstein

»Suchet den Frieden und jaget ihm nach!«

Unter diesem Motto stand der Abend, zu dem die pax christi-Gruppe Idstein Mitglieder und Interessierte aus dem »Idsteiner Land« und Bad Camberg eingeladen hatte. Es sollte Zeit und Möglichkeit gegeben werden, in netter Runde Fragen zu diskutieren, die uns bewegen, berühren, auch aufwühlen. Genau das wurde in der Begrüßung von Ute Schäfer, der Sprecherin der Idsteiner Gruppe deutlich: »Als wir zu dem Abend eingeladen haben, gab es schon viele weltpolitische Ereignisse, die uns sehr betroffen machten und uns als pax christi-Mitglieder herausforderten – aber in den letzten Wochen ist noch so viel Neues, auch Erschreckendes, dazugekommen, dass ich fast überlegte, ob es angesichts unserer persönlichen Ohnmachtsgefühle nicht besser wäre, zu Hause zu bleiben.«

Wie gut, dass es anders gekommen ist!

Einige interessierte Menschen waren gekommen, und noch mehr hatten in Mails und Anrufen signalisiert, dass sie gerne gekommen wären. Es wurde ein spannender Abend, in dessen Verlauf weite Bögen gespannt wurden von den Krisenherden im Nahen Osten über den Krieg in der Ukraine zu dem menschlichen Elend der Jesiden und den beabsichtigten deutschen Rüstungsexporten, von der Not der Flüchtenden aus Ostafrika bis zu den ökonomischen und politischen Machtverhältnissen in Deutschland. Der lebendige Austausch war auch ein Zeichen dafür, was einige der Anwesenden als sehr schwierig erleben, dass es nämlich einen Strudel von Zusammenhängen gibt, in dem eine eindeutige Positionierung kaum möglich ist. Das Entwickeln von Alternativen zu Eskalation und Gewalt ist sehr schwierig, und dennoch ist unser aller Anliegen, damit zur Schaffung einer »Gegenöffentlichkeit« beizutragen.

Hierin bestand nach übereinstimmender Meinung aller Anwesenden auch der große Gewinn dieses Abends. Der Austausch brachte zahlreiche neue Argumente und Informationen ins Spiel und entlastete die Einzelnen von der mühsamen Suche nach der Nadel im Heuhaufen – denn eine Gruppenleistung, so konstatierte Ute Schäfer, ist im Allgemeinen besser als die beste Einzelleistung.

In der positiven Atmosphäre im Wohnzimmer von Familie Montz, mit leckeren Speisen und französischem Rotwein aus dem Urlaub, hat sich die Zeit und auch die Gelassenheit gefunden, alles das auszutauschen, was uns bewegt. So kann eine tragfähige Basis wachsen für das, was die Idsteiner Gruppe in der nächsten Zeit angehen will. ■

Hannerose Vogel

Die Sonderschullehrerin für Gehörlose und Schwerhörige ist Mitglied der Idsteiner Basisgruppe und lebt in Bad Camberg.



Basisgruppe Eschborn

30 Jahre pax christi-Basisgruppe Eschborn

Dieses Jahr besteht unsere Basisgruppe seit 30 Jahren. Das war und ist ein Grund, ein wenig zu feiern. Wir werden uns an einem Abend im Dezember bei einem Treffen der Basisgruppe Zeit nehmen, uns der 30 Jahre zu erinnern, uns austauschen und uns bestärken in unserem Tun. Die AktivistInnen unter uns werden von ihren Erfahrungen und Aktionen erzählen. Sie brauchen die ganze Basisgruppe als Rückhalt, auch zur Vergewisserung, dass sie von allen in ihrem Tun getragen sind. Ein Ausblick, wie es weitergehen kann in unserer Basisgruppe, gehört dazu. ■



Aktionen gegen Atomwaffen

Aktiv gegen Atomwaffenfinanzierung in Frankfurt

Aktionen vor Zentralen von Commerzbank und Deutscher Bank am 2. Oktober 2014:

Die Commerzbank und die Deutsche Bank standen im Fokus der bundesweiten Bankenaktionswoche gegen die Finanzierung von Atomwaffen. Neben anderen Organisationen beteiligte sich auch der pax christi-Diözesanverband Limburg an den Protesten in Frankfurt. Unser Friedensarbeiter Matthias Blöser suchte hierbei auch das Gespräch mit den zuständigen Mitarbeitern aus dem Bereich »Nachhaltigkeitsmanagement« der Commerzbank. Sie wurden aufgefordert, ihre eigenen Richtlinien auch zu befolgen, nämlich nicht in »kontroverse Waffen« zu investieren. Vom Kaiserplatz zog anschließend ein Demonstrationzug vor die Deutsche-Bank-Zentrale in der Taunusanlage. Die Deutsche Bank ist die Nummer eins bei der Finanzierung von Atomwaffengeschäften, gefolgt von der Commerzbank auf Platz 2, laut der Studie »Don't Bank on the Bomb«.

Acht deutsche Finanzinstitute sind mit insgesamt knapp 7,6 Milliarden Euro an der Finanzierung von Atomwaffenherstellern beteiligt. Im internationalen Vergleich nimmt Deutschland nach den USA, Großbritannien und Frankreich Platz 4 ein. Vor der Deutschen Bank endete der Protesttag mit der monatlichen Mahnwache der Initiative Ordensleute für den Frieden, TrommlerInnen, VertreterInnen von DFG-VK, pax christi und anderen Friedensbewegten. ■



Overinformed and underpowered?

Ukraine, Irak, GZSZ, Syrien, Ebola, NSU, IS, Drohnen, DSDS, Israel, Gaza, TTIP, Bundesliga und Oktoberfest ... Alles nur die Spitze eines Eisbergs an Informationen, Falschinformationen, Gültigkeiten und Gleichgültigkeiten – überinformiert. Aber klar! Überterminiert nebenbei auch noch. »Muss noch 148 Mails checken und eben kurz die Welt retten ...« (Tim Bendzko). Zu allem eine Meinung? Für und gegen alles etwas tun? Am liebsten aber: auswandern, Irland, Schafe züchten, Ruhe haben. Privateering. Sorry, das war schon: Moses flieht aus Ägypten nach Midian, heiratet und weidet die Schafe seines Schwiegervaters Jitro. Beschaulich. Der brennende Dornbusch aber leuchtet ihm/ihn heim nach Ägypten in die sozialen und politischen Konflikte seines Volkes. Da hilft kein »Ich weiß doch nicht ..., ich kann doch nicht ...« Moses: overinformed und underpowered?

»Da sprach der Herr zu Mose: Es reicht jetzt! Geh! Ich werde dir helfen und dir sagen, was du reden sollst!« (Ex 1,1–4,17). Oder Camus, sinngemäß: Wir können zwar nicht verhindern, dass in dieser Welt Kinder leiden, aber wir können die Zahl der leidenden Kindern ver-

Aktionen gegen die AIRTEC

Drachen statt Drohnen

Unter dem Motto »Drachen statt Drohnen« ging die Protestaktion des »Bündnisses Menschen gegen Drohnen« am 27. Oktober 2014 an den Start. Anlass war wie schon in den vergangenen neun Jahren die Luft- und Raumfahrt ausstellung AIRTEC auf dem Frankfurter Messegelände. Hier werden unter anderem unbemannte Flugobjekte präsentiert, die auch militärisch eingesetzt werden können. Mit rund 70 Teilnehmenden war die Auftaktveranstaltung (Mahnwache an der Katharinenkirche / Hauptwache) so gut besucht wie nie. Claudia Haydt (Informationsstelle Militarisierung) als prominente Rednerin, mitreißende Musikbeiträge und die vielen rosa und gelben Drachen, die als Schilder getragen und vom Turm herabgelassen wurden, lockten zahlreiche PassantInnen an.

Noch nie wurde so viel Informationsmaterial verteilt und so viele Gespräche geführt. Das mag auch damit zusammenhängen, dass der »Drohnenkrieg« durch die Meldungen über Kampfeinsätze in Pakistan und im Jemen und die Tötung Bewaffneter, aber auch unbeteiligter ZivilistInnen in die Medien gelangt ist und heftige Diskussionen ausgelöst hat. Begleitet wurde die Auftaktveranstaltung an den Folgetagen durch eine »Musik-Blockade« der Gruppe Lebenslaute und das Verteilen von Informationsmaterial an den Eingangstoren zur Messe. Auch die guten Gespräche mit MessebesucherInnen und PassantInnen machten Hoffnung darauf, dass, begleitet von einer kritischen Öffentlichkeit, beim Einsatz von Kampfdrohnen ein Umdenken beginnt. ■



Debatte

ringern. – Oder Adorno: »Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.« – Oder Kohelet: »Iss freudig dein Brot und trink vergnügt deinen Wein, und was deine Hand in der Welt zu tun vorfindet, das tu mit ganzer Kraft (andere Übersetzung: das tu, solange du noch Kraft hast).« (Kohelet 9, 7ff). Und: Niemand ist eine Insel (Thomas Merton). Moses war nicht allein: Aaron konnte reden und Miriam konnte singen und tanzen! Nils Lofgren singt auf seiner letzten CD: »Think big, work hard, stay strong, be humble.« Eben! ■



Günter Harmeling

Günter Harmeling ist langjähriges Mitglied der Idsteiner pax christi-Gruppe, Theologe und Künstler und arbeitet seit vielen Jahren als Krankenpfleger in Frankfurt.



Termine

Weitere Informationen zu diesen und anderen Terminen
▶ www.pax-christi.de unter dem Menüpunkt »Kalender«



Januar 2015

18.1., 18.30 Uhr, Westerbürg
pax christi-Gottesdienst zum Weltfriedenstag: »Vom Kreuzzug ... zum Friedensweg!« 70 Jahre katholische Friedensbewegung.
Ort: Liebfrauenkirche Westerbürg, Marienweg 2.

25.1., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschl. kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Idstein, Wiesbadener Straße 21.

27.1. 19 Uhr, Montabaur
Shoa-Gedenkfeier mit Vortrag von Pater Hans-Winfried Jüngling SJ: »Das verheißene Land und das Volk Israel – eine geschichtliche und theologische Betrachtung«
Ort: Evangelische Pauluskirche, Koblenzer Straße 5a, Montabaur. Veranstalter pax christi-Gruppe Montabaur, kath. und evang. Kirchengemeinde Montabaur, kath. Bildungswerk Westerwald.

Februar 2015

4.2., 16 Uhr, Frankfurt
Ökumenisches Friedenskonveniat zur Vorbereitung der Aktion Wanderfriedenskerze 2015. Tagungsort wird noch festgelegt. Infos in der pax christi-Geschäftsstelle.

6.2., 18 Uhr – 7.2., 18 Uhr, Stuttgart
»Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!«: Fortbildungs- und Planungskonferenz für MultiplikatorInnen. Info und Anmeldung: ORL, Arndtstr. 31, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711 62 03 93 71, Fax: 0711 60 83 57, E-Mail: orl-deibert@gaia.de, www.aufschrei-waffenhandel.de. Anmeldeschluss: 28.1.2015.

22.2., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschl. kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Idstein, Wiesbadener Straße 21.

27.2., 18 Uhr – 1.3., 13 Uhr, Hofheim a.T.
Friedensmeditation zu Thomas Merton im Franziskanischen Zentrum für Stille und Begegnung, Kreuzweg 23, 65719 Hofheim.
Anmeldung im pax christi-Büro, friedensarbeiter@pax-christi.de.

März 2015

13.3., 16 Uhr, Mainz
Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main zum Jahresthema Friedenspotenziale von Religionen (in Vorbereitung) in der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Am Kronberger Hof 6, 55116 Mainz.
Info und Anmeldung in der pax christi-Geschäftsstelle und unter www.gewaltloest-keine-konflikte.de

29.3., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschl. kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Idstein, Wiesbadener Straße 21.

Friedenswege im Mai 2015

13.5., 18 Uhr – 17.5., 15 Uhr, im Westerwald
Friedenswanderweg auf den Spuren jüdischer Geschichte.
Infos: Horst Biermeier, Tel.: 0 64 34 90 42 46, E-Mail: horst.biermeier@arcor.de

22.5., 18 Uhr – 25.5., 15 Uhr, von Marburg bis Limburg
Friedensradweg zum Thema Flucht und Zuwanderung.
Infos: Winfried Liebetanz, Tel.: 0 61 96 4 13 88, E-Mail: winfried.liebetanz@online.de

Juni 2015

12.6. – 28.6., Rastatt
pax christi-Kongress
»Gerechten Frieden weiterdenken«, Bildungshaus St. Bernhard. Anmeldung bis 30.3.2015 an sekretariat@paxchristi.de. Infos: www.paxchristi.de.



Relaunch: Unsere neue Website geht online

Anfang des Jahres war die erste Ausgabe unserer Zeitschrift im neuen Erscheinungsbild herausgekommen. Der Diözesanverband Limburg hatte damit das neue Logo und die dazu gehörende Farbigkeit der Deutschen Sektion übernommen. Zum Jahresende haben wir unsere Website passend zum neuen Auftritt überarbeitet. Sie ist nun auch auf Tablets und Smartphones gut lesbar, denn sie ist im sogenannten »responsiv design« erstellt. Viel interessanter als die Gestaltung ist die Tatsache, dass unsere neue Website ein gemeinsames Projekt der Diözesanverbände Fulda, Limburg und Mainz ist. Damit wird die bereits seit Jahren laufende Zusammenarbeit der drei Diözesanverbände fortgesetzt. Gemeinsame Kooperationen bei den Projekten Friedenswege und Wanderfriedenskerze und sämtliche Veranstaltungen im Bereich Rüstungsexport und zivile Konfliktbearbeitung haben gezeigt, dass eine engere Verzahnung deutlich mehr Erfolg bringt und vor allem allen Beteiligten sehr viel Spaß macht.

Impressum und Kontakt

Herausgeberin
pax christi-Diözesanverband Limburg (s. Geschäftsstelle)

Bankverbindung
Pax Bank Berlin
IBAN: DE44 3706 0193 6031 1140 10
BIC: GENODE33PAX

Gesamtherstellung
meinhardt Verlag und Agentur
E-Mail: t.meinhardt@meinhardt.info
www.meinhardt.info

Redaktion
Rüdiger Grölz, Ilse Liebetanz,
Kerstin und Thomas Meinhardt,
Birgit Wehner

Redaktionsanschrift
Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19
61462 Königstein, Tel.: 0 61 73 2135
zeitschrift@pax-christi.de

Wichtige Adressen

Geschäftsstelle
pax christi-Büro des Diözesanverbandes Limburg, Matthias Blöser,
Dorotheenstraße 11, 61 348 Bad Homburg
Tel. / Fax: 0 61 72 67 33 40
friedensarbeiter@pax-christi.de
Friedensarbeiter Mobil: 01 77 2 80 48 78
oder 0 61 72 4 97 81 27 (Festnetztarif)

Vorstand
Birgit Wehner (Vorsitzende), Auf der Warte 24, 61184 Karben, Tel.: 0 60 39 4 33 45, Tel.: 0 69 8 00 87 18-471 (dienstl.), b.e.wehner@t-online.de

pax christi-Gruppen und Projektgruppen

Eschborn
Ilse Liebetanz, Im Wingert 82,
65 760 Eschborn, Tel.: 0 61 96 4 13 88,
iwLiebetanz@online.de

Frankfurt
Margret Koschel, Rossertstraße 38,
61 449 Steinbach, Tel.: 0 61 71 719 76,
margretkoschel@web.de

Idstein
Ute Schäfer, Limburger Straße 23,
65 510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 74 22,
ute.schaef@gmx.de

Lahnstein
Pater Wolfgang Jungheim,
Jesuitenplatz 4, 56068 Koblenz
Tel. 02 61 9 12 63 23
wolfgang.jungheim@sccc.de

Montabaur
Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7,
56 412 Holler, Tel.: 0 26 02 1 77 19,
claudia.kobold@gmx.de

Gottesdienstvorbereitung
Ute Schäfer (s. Idstein)

Aktion Aufschrei Rhein-Main
Matthias Blöser (s. Geschäftsstelle)

Förderverein
Martin Weichlein, In der Eisenbach 35,
65 510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 54 00
weichlein.idstein@t-online.de